

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

- 1 - 877

Berlin, Architekten-Haus.  
den 18. Febr. 1909.

Die unsichtbaren Glieder der Menschennatur

und

gedruckt

das praktische Leben.

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

Wenn von der praktischen Bedeutung des Unsichtbaren, besonders des Unsichtbaren in des Menschen eigenem Wesen die Rede (ist) sein soll, so darf vielleicht durch einen Vergleich veranschaulicht werden, was gemeint ist. Praktisch sind diejenigen Menschen zu nennen, welche ihren Blick, ihre Anschauung auf die übersinnliche Anschauung des Daseins lenken und unpraktisch diejenigen, die so praktisch beim bloss Auesserlichen stehen bleiben wollen, beim blossen Physischen. Ist der eigentlich der wahre Praktiker, der vor sich liegen hat ein zu einem Magneten zugerichtetes, hufeisenförmiges Eisen und der dann dieses Ding verwendet zu irgendetwas, wozu es ihm brauchbar erscheint nach dem äusseren Augenschein, oder ist ein solcher Mensch nicht im wahren Sinne des Wortes unpraktisch zu nennen, und praktisch allein der, der sich sagt: In diesem Stück Eisen ruht etwas, was mir eine viel höhere, edlere Anwendung möglich macht als der blosser Sinnenschein vermuten lässt. Das ist freilich nur ein Vergleich. Denn wir dürfen die höheren Kräfte, von denen heute die Rede sein soll, nicht mit irgend einer Naturkraft vergleichen. Aber praktisch ist nur der, der die inneren Kräfte aus den Dingen heraus sucht und die Dinge nach ihren wahren Worten (heraus) gebrauchen kann. Gegenüber denen, die von einem gewissen praktischen Sinne sich leiten lassen, könnte man J. H. Fichtes Wort von der praktischen Bedeutung der Ideale anführen. Er versuchte, die Bestimmung des Menschen zu erläutern an hohen Idealen. In der Einleitung verwahrt er sich von vornherein dagegen, als ob jemand, der von solchen hohen idealistischen Standpunkten aus spricht, nicht wüsste, was dagegen eingewandt werden kann, nämlich, dass Ideale nicht unmittelbar im praktischen Leben angewandt werden können. Das wissen die, die diese Ideale aufstellen, viel-



leicht besser als die Gegner; dass diese aber von den Idealen nichts wissen wollen, das beweise nur, sagt Fichte, dass sie darauf angewiesen sind . . .

möge ihnen eine gute Vorsehung zur rechten Zeit - - , und wenn möglich auch kluge Gedanken verleihen." Hierauf kann besonders heute hingedeutet werden. Wir wollen uns kurz die unsichtbaren Glieder der Menschennatur vor die Seele führen. Geisteswissenschaft spricht von diesen unsichtbaren Gliedern der Menschennatur, aber nicht als von etwas, was wie ein Anhängsel des Sichtbaren da wäre, sondern sie spricht gerade von dem Geistigen als von dem Schöpferischen des Sichtbaren. Ein fast auf der Hand liegendes Beispiel ist folgendes: Jeder, der auch nicht hineinblicken kann, in die Werkstatt des geistigen Lebens, sollte sich immer wieder vor Augen stellen, damit er lernt zu glauben, dass das Uebersinnliche der Grund des Sinnlichen ist, er sollte sich vor Augen führen die Schamgefühle und die Furchtgefühle. Was sind sie? Zweifellos für den, der nicht vertrakt denkt, seelische Erlebnisse; irgend etwas, müssen wir sagen, ist das, was uns bedroht; die Seele fühlt sich bedroht. Das kommt zum Ausdruck in Angst und Furchtgefühlen. Gewiss könnten wir mancherlei physische Vermittlungen anführen, das wäre selbstverständlich leicht. Und der moderne Forscher würde kaum etwas anführen können, was der Geisteswissenschaftler nicht auch wüsste. Aber das, worauf es ankommt ist, dass das Blut zurück gedrängt wird von der Oberfläche des Leibes zum Mittelpunkt zu. Wir haben also einen materiellen Vorgang als Folge eines Seelischen. Dasselbe ist es beim Schamgefühl. Wir haben da wieder eine Umlagerung des Blutes, eine Aenderung der Zirkulation unter Einwirkung eines Geistigen. Das, was man hier im Kleinen sieht und was man im grösseren Massstabe beobachten kann, wenn infolge eines traurigen Ereignisses Tränen aus den Augen fliessen, zeigt, dass das Seelische Ursache sein kann für körperliche Vorgänge. Freilich giebt es heute unter dem Einflusse unserer nicht offensichtlichen, sondern geheimen materialistischen Denkweise Leute, die auch hier materialistische Anschauungen



geltend machen. Ich habe auch hier schon den Ausspruch einer gewissen Weltanschauung angeführt: "Man weint nicht, weil man traurig ist, sondern man ist traurig, weil man weint." Dieser Ausspruch ist eigentlich ausgegangen von jemand, der idealistisch dachte, aber er ist so verkehrt gedeutet worden. Das sind ausgewachsene materialistische Denkungsweisen. Wer sich aus der materialistischen Grundlage unserer Zeit ein Stück gesunden Denkens gerettet hat, der wird in solchen offensichtlichen Zusammenhängen zwischen physischen Tatsachen und geistig - seelischen Tatsachen etwas sehen, was ihn allmählich dazu bringen kann zu verstehen, was die Geisteswissenschaft von ihrem Standpunkt aus sagen muss: Dass alles Materielle geistigen Ursprung hat, dass alles, alles Materielle geistigen Ursprung hat.

So liegt dem, was wir am Menschen sehen, was wir an ihm mit Händen greifen können, dem liegt etwas Geistiges zu Grunde, etwas Seelisches zu Grunde, in dem wir nicht etwa einen Einfluss des Physischen zu sehen haben, sondern gerade den Urgrund des Physischen. Physischen Leib nennen wir das am Menschen, was er gemeinsam hat mit allen ihn umgebenden Wesen, was er mit der mineralischen Welt gemeinam hat. Dem physischen Leib des Menschen liegt als nächstes, überphysisches, übersinnliches Glied der Menschennatur zugrunde der Aether - oder Lebensleib. Er ist dasjenige, was während der ganzen Zeit des Lebens den physischen Leib des Menschen hindert, ein Leichnam zu sein, ihn hindert, den Gesetzen des Physischen allein zu folgen. Einen solchen Aetherleib haben auch Pflanzen und Tiere, einen solchen Aetherleib, der für den, der bloss philosophisch denkt, erschlossen werden kann durch das Denken, der aber für den Hellsehenden ein Wirkliches ist, wie das Physische auch. Spirituelle Denkweise wehrt sich gerne dagegen, den Menschenleib als eine Maschine aufzufassen. Braucht sich aber gar nicht dagegen zu wehren, wenn man nicht ein "innerer Wagenschieber" des Denkens ist. Man kann durchaus sagen, der Menschenleib ist ein komplizierter (Organismus), Mechanismus, wenn man



Physisches und Chemisches mit in das Mechanistische hineinbeziehen will. Aber wie hinter jeder Maschine ein Erbauer und Erhalter stehen muss, so auch hier, und das ist der Aether - oder Lebensleib, der ein treuer Kämpfer ist gegen den Verfall. Erst im Tode trennt er sich vom physischen Leibe, und dann folgt der physische Leib als Leichnam seinen physischen Gesetzen. Aber dann ist er eben auch Leichnam. Der Aetherleib ist eine sicherere Realität als der blosse physische Leib zunächst. Verfolgen wir den Menschen nun weiter, so kommen wir zu einem anderen Gliede seiner Wesenheit, das jeder Mensch sich schon klar machen könnte, wenn er sich sagte: "Vor mir steht ein Mensch, physischer Leib und Aetherleib. Wäre nun in diesem Menschen nichts anderes enthalten, als was von aussen gesehen werden kann, was die Physiologie uns erschliesst, u.s.w.? Oh, es ist noch etwas anderes da, etwas ganz anders: Die Summe von Gefühlen, Empfindungen, Begierden und Schmerzen und Leiden, Wünsche, Triebe und Leidenschaften; alles dies macht den astralischen Leib aus. Nun könnte man sagen: Man kann sich doch nicht denken, dass diese Dinge eine abgeschlossene Realität bilden. Aber der Geisteswissenschaftler kann das feststellen durch die Gabe des Hellsehens. Er ist da, der Astralleib, ebenso wie das Physische da ist. Aber der gesunde Menschenverstand könnte sich auch so schon sagen, dass so etwas wie <sup>ein</sup> astralischer Leib da sein muss. Warum könnte man sich das sagen? Ich will Ihnen ein Beispiel geben, wo sozusagen mit Händen zu greifen ist, wie der astralische Leib eigentlich arbeitet. Es giebt Menschen, die sagen: wenn der Mensch die physische Welt betritt, so ist er noch nicht so ausgebildet wie später. Die äussere Wissenschaft kann feststellen, dass zwar die Sinne und die dazu gehörenden Nervenorgane im Gehirn vorhanden sind, dass aber alles das, was die einzelnen Sinnesorgane im Gehirn verbindet, sich verhältnismässig erst spät ausbildet. Man kann förmlich verfolgen, wie sich die Verbindungsstränge von der Gehörs- zur Gesichtssphäre erst ausbilden, die Nervenbahnen, die den Menschen erst zum Denker machen. Also, schliesst der Ma-



terialist, sieht man, wie die inneren Teile sich erst allmählich entwickeln und dann erst im Menschen aufblitzen lassen die Welt von Empfindungen, Vorstellungen, Leiden, Freuden, Gedankenkomplexe usw.. Stellen wir einmal vor unser Nachdenken hin diesen Gang der Entwicklung des menschlichen Gehirns. Die komplizierten Gedankengänge, die die Welträtsel lösen, werden allmählich ausgebildet. Stellen wir das vor unser Nachdenken hin. Sind wir imstande, das, was sich da herausbildet, einen blossen Mechanismus, der sich selber aufbaut zu nennen? Man kann ebenso den Wunderbau bewundern, wie bei einer Uhr. Aber der wäre ein Tor, der glauben wollte, die Uhr sei von selbst geworden. Wer etwas kann, kann auch nur wieder ausbilden, was er kann. Einer, der die Sekunden, Minuten, die Gesetze der Uhr usw. in sich gehabt hat, hat sie erst zusammengefügt; einer hat vorausgedacht, was wir zuletzt denken. Ist nichts da, was diese Verbindungsfäden im Gehirn so zusammenfügt, dass Sie zuletzt ein Denker werden? Ich meine ein gesundes Denken müsste einsehen, dass für das, was da sich ausbildet, ein Baumeister da sein muss, der die Fäden zusammenfügt, damit Sie dann ein Denker werden können. Wir sind nur uns und unserm gesunden Menschenverstand treu, wenn wir sagen, ein astralischer Leib muss aufgebaut haben das physische Gehirn. In den ersten Wochen und Monaten und Jahren des Kindes baut der astralische Leib erst das Werkzeug auf, das imstande ist, später die Welträtsel zu lösen. Wer das nicht glaubt, handelt ebenso, wie der, der eine Maschine gebrauchen will, aber leugnet, dass ein Konstrukteur da war, der sie gebaut hat. Es wird schon die Zeit kommen, wo wiederum gesundes Urteilen in den Menschen waltet, wo sie sich sagen, dass zuerst der geistige Baumeister da sein muss, wenn etwas werden soll. Vor des Menschen Geburte ist er schon da, dieser Baumeister. Das dritte Glied des Menschen ist dieser astralische Leib, das, was dem Materiellen wieder zugrunde liegt.

Das 4. Glied des Menschen ist das Ich, das, was ihn macht zur Krone der Schöpfung. Den physischen Leib hat der Mensch gemeinsam mit allen Mi-



neralien, den Aetherleib mit allen Pflanzen, den Astralleib mit den Tieren; durch das Ich erhebt er sich über die drei Naturreiche. Deshalb haben alle Religionen wohl ihr Augenmerk darauf gerichtet, dass es in den Sprachen, in der deutschen Sprache z.B., einen Namen nur gibt, der sich von allen andern unterscheidet, eines gibt es, was nie von aussen genannt werden kann, das ist das, was in uns als unser Innerstes ist. Kein Name kann von aussen an uns heran dringen, wenn er uns selber bedeutet. Deshalb war in der althebräischen Religion "das Ich" der unaussprechliche Name, der für alle andern unaussprechlich war.

Das sind die 4 niedern Glieder der Menschennatur, von denen nur eines sichtbar ist. Die 3 andern sind etwas Wirkliches, Reales, ja die Urgründe für das Reale. Jedes Glied ist Grundwesenheit und Ursache in seinem ganzen Wesen für den nächsten niederen Leib, der Ich-Träger für den Astralleib, der Astralleib für den Aetherleib, der Aetherleib für den physischen Leib. Alles das, was die eigentlichen Ich-Erlebnisse sind, was der Mensch dadurch erlebt, dass er ein selbstbewusstes Wesen ist, alles das drückt sich ab im astralischen Leib; hier prägen sich alle Icherlebnisse aus. Dadurch entsteht alles dasjenige, was im Menschen vorübergehendes Vorstellen, Urteilen und Fühlen ist. Das, was im astralischen Leib lebt, drückt sich aus, prägt sich ab im Ätherischen oder Lebensleib und dadurch wird es zu einem Dauernden, zu einem solchen, das nicht vorübergehend ist, sondern das sich erhält in einem gewissen Sinne. Nehmen wir an, wir fällen ein vorübergehendes Urteil, über Dieses oder Jenes bilden wir eine Vorstellung. Bilden wir eine Vorstellung wieder und immer wieder, so wird sie eine gewohnte Vorstellung. Dadurch, dass sie eine gewohnte Vorstellung wird, prägt sie sich in den Ätherischen Leib hinein. Was im Gedächtnis lebt, was wir uns merken von Tag zu Tag, lebt in unserem Aether- oder Lebensleib. Dass wir einmal ein Klavierstück spielen, liegt in unserem astralischen Leibe, dass wir die Fähigkeit, die Gewohnheit des Spielens erwerben, liegt im Aetherleibe. Alle Gewohnheiten sind im Aetherleibe



oder Lebensleibe.-Wenn wir ein sittliches Urteil fällen,so ist das wieder eine Tat des astralischen Leibes.Wenn sich uns eine gewisse Richtung des Urteilens durch wiederholtes Urteilen einprägt,so wird das sittliche Urteil zu einem dauernden,zum Gewissen,.Das sittliche Urteil ist ein Erlebnis des astralischen Leibes,das Gewissen ist ein Erlebnis des Aether-oder Lebensleibes.So sehen wir,wie durch die Wechselwirkung der höheren Glieder mit den niedern Gliedern das ganze Menschenleben sich von Innen nach Aussen aufbaut.Zunächst insofern der Mensch ein blosses Naturwesen ist,hat er den Aether-oder Lebensleib gemeinsam mit den Pflanzen.Was in den Pflanzen die Säfte auf-und niedersteigen lässt,was bewirkt,dass sie sich ernähren,sich fortpflanzen das bewirkt beim Menschen dasselbe.Aber diesem Aether -oder Lebensleib wird von oben herunter eingeprägt,was wir Gewohnheit,Uebung oder was wir Gewissen nennen.So wird den Menschen von oben eingeprägt,was ein Seelisch-Geistiges ist.Die Erlebnisse der höheren Glieder übertragen sich immer mehr und mehr auf die unteren Glieder.Da sehen wir,wie wichtig es ist für den Menschen,dass er eine Ahnung davon habe,dass die höheren Glieder hineinwirken müssen in die dichteren Glieder.Es ist so in des Menschen Hand gestellt,in gesunder,praktischer Weise hineinzuwirken in die niedern Glieder.Der Mensch kann das,was ihm von der Natur gegeben ist,wieder verderben.Wie bei der Pflanze nur Misswachs entstehen könnte,wenn der Aether-oder Lebensleib das,was vorgeht nicht regeln würde,so entsteht beim Menschen ein innerer Misswachs,wenn er in unrichtiger Weise von Innen aus,vom Ich aus auf die niedern Glieder wirkt.Der astralische Leib muss in gesunder Weise von den Erlebnissen des Ich durchdrungen werden.Wer nicht zugeben will,dass beim Aufbau des Gehirnes beim Kinde ein astralischer Leib arbeitet,wird sich auch nicht bewusst werden,wie wichtig es ist,dass das Ich richtig auf den astralischen Leib einwirkt.Wer das aber einsieht,wird sich sagen:"Du



kannst da fortwirken, wo die Natur aufgehört hat. Ob du die ganze Skala der Empfindungen in gesunder Weise ablaufen lässt, das wirkt weiter auf deinen physischen Leib, auf dein Gehirn, und so baust du dir selbst deinen physischen Leib, während deines ganzen Lebens auf. Wieviele Menschen laufen heute herum mit dem, was man Schreibkrampf nennt. Der ganze Wunderbau des menschlichen Leibes ist in wunderbarer Weise konstruiert. Der Mensch passt seine Hand durch alles, was er tut, der Welt draussen an. Dieses Zusammenwirken der Hand mit dem Äusseren löst sich in gewisser Weise von ihm los, wenn er nicht imstande ist, seine Hand zu durchglühen, zu durchkrafen mit seinem inneren Leben. Es ist das ein ähnlicher Vorgang, wie, wenn einer künstliche Zähne sich einsetzen lässt. Das ist das Wesentliche, dass wir alles das, was wir als unser Eigenes erhalten können, durchglüht und durchkraftet haben von unserem Ich. Zitterige Hände bekommen Sie nur, wenn in gewissem Grade die Hände sich loslösen von den übrigen Kräften. Das sind Dinge, die in einer gar nicht so fernen Zukunft in intensivster Masse wieder berücksichtigt werden <sup>müssen</sup> (werden), und dann wird man einsehen, was es heisst, den Menschen in seinem Geiste wieder zu ergreifen. Ich will das an einem Beispiele klar machen. Bleiben wir auf unserem Gebiete. Es wird sich zeigen, wie dasjenige, was im Geiste sich abspielt, tatsächlich den Menschen ergreift und ihn geeignet oder ungeeignet macht für das Leben, praktisch oder unpraktisch. Nehmen wir einen Menschen, der dadurch unpraktisch ist für das Leben, dass er unter gewissen Furchtgefühlen leidet, dass dadurch Nervosität entsteht. Dies Wort lässt schon die ganze Summe von Unpraxis anklingen. Jeder Mensch, der sich in irgend einer Beziehung nicht vollständig in der Hand hat, wird am besten als nervös charakterisiert. Man gebraucht das Schlagwort von der erblichen Belastung immer, wenn irgend etwas fehlt, was den Menschen unpraktisch macht fürs praktische Leben. Alle diese Dinge, sie rühren nicht etwa her aus einer sorgfältigen Beobachtung der wirklichen Tatsachen, sondern weil man unter der



Einwirkung materialistischer Denkungsweise keinen Sinn dafür hat, das Geistige, das Feinere zu verfolgen. Es ist wichtig zu verfolgen, wie in den ersten Zeiten des Lebens, wo in so intensiver Weise vom Unsichtbaren her am Sichtbaren gearbeitet wird, es ist wichtig zu verfolgen, ob da alles richtig verläuft und nicht gestört wird. Was hier versäumt wird, das kann später nicht wieder gut gemacht werden. Wenn irgend etwas nicht fein genug ausziseliert ist, so entstehen die mannigfaltigsten Unstimmigkeiten im ganzen Leben. Der Mensch, der nicht imstande ist, im astralischen Leib harmonisierende Erlebnisse auf- und abwogen zu lassen, wird sich immer in gewisser Weise untauglich fürs Leben machen. Statt bei Angst- und Furchtgefühlen nach erblicher Belastung zu forschen, sollten wir lieber suchen, wie sich durch dies oder jenes Erlebnis etwas ausgebildet hat, was verhärtend, verholzend wirkt auf den physischen Leib. Es könnte z.B. sein, braucht aber nicht immer so zu sein, dass ein guter Teil dessen, was man Platz-Furcht nennt, unter Umständen durch eine ganz bestimmte Art der kindlichen Erziehung schon in den Menschen eingeimpft worden ist. Und er kommt nicht los von diesem Uebel, weil ihm später die Mittel fehlen, das wieder um und um zu rühren. Denken wir uns einmal Kinder, die eigentlich das ganze Jahr hindurch alle Festlichkeiten nur dadurch kennen, dass sie mit Geschenken überhäuft werden, dass diese Festlichkeit noch vermehrt wird. Sie bekommen mehr als sie zerstören können. Dieses Zufließen von Gaben<sup>un</sup> verdient, das legt gewisse Strebenskräfte, die gesundes Selbstgefühl erzeugen würden, lahm. So etwas kann schlummern in der Zeit im Menschen, wo die äussere Ausbildung den Menschen erfüllt oder ein neuer Beruf ihn ganz in Anspruch nimmt; aber das tritt einmal auf in der Form der Platzfurcht. Das kann man nicht einsehen, wenn man nicht versteht, was es bedeutet, wie der astralische Mensch Leib sich nach und nach umsetzt in das, was der Mensch in seinem physischen, wahrnehmbaren Verhalten ist. Oder wir können dann, wenn bei einem Menschen irgendwie ganz bestimmte Zustände der Un-



tauglichkeit auftreten, finden, dass in seiner Seele irgend etwas ist, was lastet auf seiner Seele; er kann es nicht sagen, nicht gestehen, meint es verheimlichen zu müssen. Dadurch, dass der Mensch den Weg nicht findet zu dem Wort, ergreift es die niedern Glieder und wirkt so fort. Wie wohltätig wirkt es auf den Menschen, wenn er so etwas beichten kann. Dann hat er das Gefühl, jetzt liegt es nicht mehr als Stein in seiner Seele, und dieses Gefühl der Erleichterung wirkt gesundend. Die Beichte ist in dieser Beziehung ein wichtiges Arzneimittel. Das haben die Religionsgemeinschaften gewusst. Da sehen wir, wie das unsichtbare Innere des Menschen sozusagen auf das Sichtbare wirkt und sogar gewisse vernünftige Mediziner sehen schon ein, dass man Untauglichkeiten für das praktische Leben nicht wohl heilen kann durch Kaltwasserkuren, sondern dass man eine Art Beichte einleiten muss, etwas loslösen muss, wenn Heilung eintreten soll. Nun wollen wir einmal die Kehrseite betrachten. Es gibt heute vernünftige Mediziner, die sich sagen, man müsse sich an die Seele des Menschen wenden, wenn man wissen wolle, wie der Mensch untauglich wird in gewisser Beziehung. Sie wissen, dass Freude und Lust Heilmittel sind, dass sie gesundend wirken, dass sie das, was verholzt und verknöchert ist, wieder aufweichen, wieder in unsere Gewalt bringen. Aber das ist nicht genug, gerade so wenig, wie es genügt, wenn jemand sagt, das verborgene Geheimnis muss losgelöst werden von der Seele des Menschen. Sie wissen nicht, dass alles, was ein Erlebnis des Innern ist, doch seine grosse Bedeutung hat, wenn es auch verkehrt auftritt. Sollen wir alles Geheimnisvolle in der Menschennatur aufheben, weil es bei manchen Menschen verkehrt wirkt? Sollen wir etwas, wie es da und dort gefordert wird, die Aerzte zu Beichtvätern machen? Es kann auch unendlich gesundend für die Seele sein, wenn sie in der Lage ist, den Schleier des Geheimnisses über manche Dinge zu ziehen. Ein persischer Spruch sagt: "Die Zeit, die man zum schweigenden Nachdenken verwendet, bevor man etwas sagt, die erspart man richtig in Bezug auf die Zeit der Reue über das, was man unbedacht getan hat!" Goethe



hat nicht umsonst das Wort gesprochen "Offenbares Geheimnis". In allem Sinnlichen, das uns umgibt, können wir etwas sehen an Geheimnisvollem, etwas, was so tief in den Dingen liegt, dass man es nicht aussprechen kann, was aber auch so von Seele zu Seele flutet. Und Gesundheit breitet sich aus, wenn der Mensch so das Geheimnis des Lebens fühlen kann. Und dieses Geheimnis des Lebens wird besonders durch Geisteswissenschaft gepflegt. Allerdings macht sie es den Menschen nicht so leicht, an die Dinge heran zu kommen. Lichtbilder und dergleichen sind nur für gewisse Teile dieser Wissenschaft möglich. Es ist nicht so bequem an sie heranzu kommen. Sie kann nur anregen, nur sagen, das und jenes ist da. Dann muss der Mensch an sich selbst herantreten und muss mitarbeiten. Unbequem mag es sein, aber unendlich gesund ist es. Dadurch wird das innerste Glied der menschlichen Wesenheit angeregt; Geisteswissenschaft wirkt unmittelbar auf das Ich. Wenn wir von der Planetenentwicklung hören, wenn uns erzählt wird, was die unsichtbaren Glieder der Menschennatur sind, was von Leben zu Leben geht mit dem Menschen, durch alles das wird unmittelbar an das Ich appelliert. Und alle diese grossen Ideen, alle diese weltumfassenden Ideen, bleiben nicht trockene Ideen und Abstraktionen. Wärme und Seligkeit strahlt von ihnen aus, Wärme und Seligkeit durchstrahlt und durchwogt den astralischen Leib des Menschen. Zufriedenheit und Seligkeit geht hervor aus dem, was die Geisteswissenschaft bietet. Und das, was den Menschen so als Wärme, als Feuer an durchwebt und durchglüht, das geht weiter in seinen Lebensleib. Alles, was Kräfte des Aetherleibes sind, wird durchzogen von den Kräften der Geisteswissenschaft selber, und der Aetherleib überträgt die Kräfte wiederum auf den physischen Leib, überträgt sie als Geschicklichkeit, so, dass z.B. die Hand geschickt und praktisch wird, wenn die grossen erhabenen Ideen der Geisteswissenschaft sich bis in den physischen Leib hinein ergiessen. Geisteswissenschaft macht das Gehirn zu einem schmiegsamen, biegsamen Werkzeuge, so dass es von den Vorurteilen los-



kommen kann. Geisteswissenschaft wirkt mit starker Kraft herunter bis in den physischen Leib des Menschen. Bis zu den praktischen Handgriffen hin kann der Mensch eingetaucht werden in Geisteswissenschaft. Ich will Ihnen dafür ein Beispiel geben. Es ist gewiss nützlich, wenn man dem Kinde heute das Turnen möglich macht. Es ist das eine ausserordentlich gesunde Uebung, wenn es richtig betrieben wird. Schon in dem Vortrage über Erziehung habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass es wichtig ist, sich dabei bewusst zu bleiben, dass der Mensch nicht nur ein physischer Apparat ist, sondern von höheren Gliedern durchgeistigt ist. Man soll sich ganz hineinversetzen können in den Turnenden, um jede Regung des ätherischen und astralischen Leibes mitzufühlen. Einen Turnlehrer kannte ich, der war ein grosser Theoretiker. Er kannte den physischen Leib des Menschen ganz genau. Er hatte auch theoretischen Turnunterricht zu geben. Darauf kommt es nicht an, dass man das Physische genau kennt, sondern darauf, dass er bei jeder Uebung eine Erhöhung des inneren Behagens erlebt. Man soll zweckvoll erleben, was die einzelne Uebung sein soll. Derjenige, der ein lebendiges Gefühl, nicht nur eine abstrakte Vorstellung des physischen Leibes hat, der weiss, dass man ein lebendiges Gefühl haben kann für alles das, was das Kind erlebt, beim Hinaufklettern einer Leiter z.B.. Es ist ein Turnen denkbar, das so harmonisch wirkt im Zusammenwirken von ätherischem und physischem Leib, dass der beste Grund gelegt wird für ein gutes Gedächtnis im späteren Alter. Auch das, was sichtbar vorgeht, wird nur dann richtig verstanden, wenn es aus der Geisteswissenschaft heraus verstanden wird. Wir hätten im Turnen das beste Mittel gegen das schwindende Gedächtnis im Alter, wenn man den Turnunterricht aus der Geisteswissenschaft heraus betreiben wollen würde. Geisteswissenschaft ist keine Theorie, nichts Dogmatisches, sondern etwas, was Lebendiges dem Leben mitteilt. Man wird einst einsehen, dass nur durch Geisteswissenschaft der Mensch der wahre Lebenspraktiker werden kann.



Nur der ist ein Lebenspraktiker, der dieses Leben handhaben kann, der nicht sein Sklave ist. Der Mensch soll durch seine unsichtbaren Glieder immer Herr bleiben seiner äusseren Natur. Nur dadurch wird der Mensch Praktiker bis ins letzte Glied seines Lebens hinein, dass er immer Führer ist des Leiblichen. Derjenige Mensch ist ein Lebenspraktiker, der also aus einem wahren Verständnis seiner Glieder heraus verstehen kann, was Fichte gesagt hat, was aber so oft falsch verstanden wird. Das wird des Menschen Ideal sein, wenn er von seinem Unsichtbaren wieder das Sichtbare lenken wird:

"Der Mensch kann, was er soll, und wenn er sagt: Ich kann nicht, so will er nicht!"

~~-----~~